

## 1.2 Politische Bildung ohne globale Perspektive?

von Gerd Steffens

### Gefangen im nationalstaatlichen Container

Den Herausforderungen der Globalisierung gegenüber war die vorherrschende Didaktik der politischen Bildung lange Zeit mit Blindheit geschlagen. Entsprechend harsche Kritik hatten Klaus Moegling und ich (vgl. MOEGLING/STEFFENS 2004) jedenfalls noch vor sechs Jahren vorgetragen, ausgehend von einer merkwürdigen Selbstdarstellung der politikdidaktischen Zunft, einem Interviewbuch (POHL 2003), das offenbar in der Absicht der Selbstkanonisierung erstellt war. Nur zwei Politikdidaktiker der älteren Generation hatten dort, auf die Frage nach den Herausforderungen an politische Bildung, Globalisierung als eine solche Herausforderung wahrgenommen. In aller Breite herrschte aber ein Selbstverständnis vor, welches geradezu versessen darauf war, Politik als ein möglichst konventionelles Unterrichtsfach zu rahmen, um es als klar begrenztes Feld mit dem üblichen didaktischen Handwerkszeug bearbeitbar zu machen. Als ob eine wie ein Container begrenzte nationale Staatlichkeit noch existierte und der politische Prozess nach den Regeln eines Uhrwerks abliefe, werkelte die Politikdidaktik, wie sie sich hier präsentierte, unverdrossen im modellartig vereinfachten Maschinenraum eines nationalstaatlichen Containers. Doch längst trugen, für jeden Bürger sichtbar, alle wesentlichen innerstaatlichen Entscheidungen die Zeichen internationaler Wettbewerbsverhältnisse auf der Stirn.

Eine zweite, für das Selbstverständnis der Politikdidaktik repräsentative Quelle, auf die sich diese Kritik bezog, waren die von der Gesellschaft für Politikdidaktik und politische Jugend- und Erwachsenenbildung (GPJE) publizierten „Nationalen Bildungsstandards für den Fachunterricht in der politischen Bildung an Schulen“ (GPJE 2004), in deren nationalstaatlich gedachten Welt Globalisierungsphänomene nur als entfernte Außengeräusche dringen. Dass sich so komplexe Prozesse wie transnationale Vergesellschaftungen oder Ökonomisierungen von Politik und Gesellschaft in der Alltagswelt Heranwachsender vergegenständlichen, wird hier als didaktische Herausforderung übersehen. Auch die hessischen Lehrpläne für das neue Fach „Politik und Wirtschaft“ von 2002 hatten ihre Scheu vor Globalisierung ganz unbeholfen mit der Behauptung bemänteln wollen, der Themenbereich Globalisierung sei „dem direkten Erfahrungsbereich der Schülerinnen und Schüler eher entzogen“.

### Kosmopolitischer Gegenwind

Gilt diese Kritik auch heute, Anfang 2010, noch? Richtet sich die politikdidaktisch angeleitete politische Bildung weiter im nationalstaatlichen Gehäuse ein und bleibt sie im methodologischen Nationalismus befangen? Für die sich transformieren-

de Welt, so insistiert Ulrich Beck, benötigen wir „dringend einen neuen Beobachtungsstandpunkt – den kosmopolitischen Blick –, um zu erfassen, in welchen gesellschaftlichen Wirklichkeiten wir leben und handeln“. Alles komme darauf an, den „methodologischen Nationalismus“ zu überwinden, der bisher in den Sozialwissenschaften dominiere (BECK 2004, S. 8). Gemessen an diesem Maßstab haben sich seitdem beide Tendenzen in den politikdidaktischen Diskursen deutlicher ausgeprägt. Die gegenüber der fachdidaktischen Selbstbezüglichkeit kritische Tendenz hat ihre globale und kosmopolitische Orientierung klarer konturiert (vgl. OVERWIEN/RATHENOW 2009, WIDMAIER/STEFFENS 2010), curriculare und unterrichtspraktische Bezüge hergestellt (vgl. BMZ/KMK 2007, BACKHAUS U.A. 2008) und auf dem Feld der Unterrichtsforschung international vergleichend gearbeitet (vgl. NONNENMACHER 2008). Auf der anderen Seite hat der „Mainstream“ der Politikdidaktik, repräsentiert vor allem durch die GPJE und in der Lehrerbildung einflussreich, seine Neigung verstärkt, das didaktische Feld – um Politik als Schulfach durch Angleichung zu normalisieren – auf überschaubare Dimensionen zu begrenzen und dementsprechend am nationalstaatlichen Container und der zugehörigen Perspektive festzuhalten.

### Faktoren des Beharrens

Welche Gründe gibt es für ein solches Beharren gegen die Evidenz realer Verhältnisse und Entwicklungen in der Welt? Ich sehe vor allem zwei Faktoren, die dazu beitragen:

#### 1. Verweigerung des notwendigen Perspektivenwechsels

Die vorherrschende Politikdidaktik hat nie recht verstanden, dass Globalisierung die Menschen in eine *andere Perspektive zur Welt* setzt und die Heranwachsenden mithin sich Zugänge zu dieser veränderten Welt aus anderen als nationalstaatlichen Perspektiven aneignen müssen. Einen schönen Beleg für diese Verweigerung bot seinerzeit eine Replik (vgl. HENKENBORG/SANDER 2004) auf die Kritik an der nationalstaatlichen Perspektive der „Nationalen Bildungsstandards“, indem sie mit dem Verweis auf *eine* Stelle darin empört die internationale Dachluke öffnete und behauptete, durch sie dringe der frische Wind der sich verändernden Welt ein: „Die Berücksichtigung langfristiger Problemlagen geht über nationalstaatliche Grenzen hinaus und öffnet den Blick für weltpolitische und globale Zusammenhänge und Abhängigkeiten.“ Jeder Blick in Zeitungen oder Fernsehnachrichten belehrt doch darüber, dass das Gewebe der Politik in Diskursen und Entscheidungen sich nahezu vollständig internationalisiert hat – mithin der Gegenstandsbereich des Fachs sich keineswegs mehr sauberlich nach Innen/Außen, kurz- oder langfristig organisieren lässt.

Die frappierende Unangemessenheit eines idyllisch-nationalstaatlichen Politikverständnisses hält sich durch eine weitere Verweigerung am Leben: Obwohl

die Welt heute durch epochale Krisen und Umbrüche gekennzeichnet ist, glaubt die vorherrschende Politikdidaktik, weitgehend ohne gesellschafts- und politiktheoretische Zugänge mit Erklärungskraft für das Neue auskommen zu können. An Angeboten dazu fehlt es ja nicht. Der Vorschlag von Jürgen Habermas (1998) etwa, die europäische Geschichte als eine an zahlreichen Umbrüchen geschärfte gesellschaftliche Lernerfahrung zu deuten, ist heute, da die weltwirtschaftliche Krise in aller Wucht eingetreten ist, womöglich noch aktueller. Die Idee, den Stachel zur Dezentrierung der jeweils eigenen Perspektiven als Ermöglichung gesellschaftlichen Lernens zu deuten, könnte eine didaktische Reflexion leiten, in der es um angemessenes Lernen in den heutigen globalen Transformationskrisen geht. Auch die um Konzepte von ‚Solidarität‘ zentrierten Überlegungen von Brunkhorst (2004) entwickeln eine gesellschaftstheoretische Perspektive, aus der Prozesse der Globalisierung und ihre Katastrophen als Momente gesellschaftlicher Lernvorgänge beschreibbar werden, die sich ziemlich bruchlos in pädagogisch-didaktische Aufgaben übersetzen lassen. Gleiches gilt z.B. für die aspektreiche, theorieinteressierte Debatte um Globales Lernen, wie sie Klaus Seitz in seiner Arbeit zur „Bildung in der Weltgesellschaft“ (2002) theoretisch strukturiert und an Fragestellungen und Konzepte der sozialwissenschaftlichen Weltgesellschaftsforschung angeschlossen hat.

## 2. Wandel des Selbstverständnisses im Bann der neuen Steuerungspolitik

Dass der vorherrschende Diskurs in der Politikdidaktik an solchen Anregungen desinteressiert ist, hängt – der zweite Faktor – mit einem Wandel ihres Selbstverständnisses zusammen, der eine interne und eine externe Quelle hat. Die *interne Quelle* bildet ein Vorgang, der in der Selbstdarstellung „Weg zur eigenständigen Wissenschaft“ (MASSING 2007) genannt wird. Blickt man mit Massing vom 2007 offenbar endlich erreichten Ziel zurück auf die didaktische Landschaft der späten sechziger Jahre, so fällt vor allem auf, dass der Fokus des Interesses – das, was die Politikdidaktik für das Zentrum ihrer Aufgabe hält, – sich vollständig verlagert hat. Während damals die Schlüsselfrage sich auf „die charakteristischen Merkmale und Zusammenhänge in Gesellschaft und Staat“ richtete, mit denen „der Aufwachsene in seinem Leben“ konfrontiert ist (MASSING 2007, S. 18), wenden sich die von Massing präsentierten heutigen Selbstverständnisse vom fachlichen Gegenstandsbereich der politischen Bildung – also den Problemen der politischen Selbststeuerung von Gesellschaft – ab und rücken Vermittlungs- und Interaktionsformen des Unterrichtens in den Mittelpunkt. In dieser Betrachtungsweise soll politische Bildung sich eher als ein Unterrichtsfach von der Struktur aller anderen sehen, dessen Forschungs- und Unterrichtspraxen sich vor allem an den Methoden der Allgemeinen Didaktik und der Unterrichtsforschung orientieren. Das Besondere des Politikunterrichts, die Heranwachsenden nicht nur als Lernende, sondern als künftige Akteure der Volkssouveränität zu sehen und ihnen deshalb Wege in die politischen Selbstverständigungsdiskurse der Gesellschaft und ihre Entscheidungsprozeduren zu öffnen, rückt aus dieser Perspektive an den Rand.

Die stark sprudelnde *externe Quelle*, die diesen Wandel des Fachverständnisses speist, bildet der schulpolitische Paradigmenwechsel von der sog. Input- zur Output-Steuerung. Damit ist gemeint, dass das Bildungssystem, welches „bislang ausschließlich durch den ‚Input‘ gesteuert (wurde), d.h. durch Haushaltspläne, Lehrpläne und Rahmenrichtlinien, Ausbildungsbestimmungen für Lehrpersonen, Prüfungsrichtlinien, usw.“ von nun an „sich am ‚Output‘ orientieren (soll), d.h. an den Leistungen der Schule, vor allem an den Lernergebnissen der Schülerinnen und Schüler“ (KLIEME 2003 S. 11f). Auch im Verständnis der Klieme-Expertise ist der Paradigmenwechsel hin zur Output-Steuerung Teil eines Wertewandels, nach welchem alle Leistungen, auch die des Staates, ökonomisierbar, d.h. zunächst messbar sein müssen. Messbarkeit aber setzt standardisierte Maßstäbe voraus. Eben diese Maßstäbe sollen die „nationalen Bildungsstandards“ sein, in denen die Grundprinzipien der Disziplin bzw. des Unterrichtsfachs klar herausgearbeitet sind.

Der vorausseilende Eifer, mit dem sich die GPJE an einen Entwurf „Nationaler Bildungsstandards“ begab, belegt die Konvergenz von Selbstverständnisswandel und neuer Steuerungspolitik. Hier war eine Form gefunden, in der sich die Politikdidaktik frei von lästigen theoretischen Bezügen und Rechtfertigungen an die Ausführung von Vorgegebenheiten machen konnte. In den Schulen wirken die neuen Mittel der Steuerung vor allem normierend und verdichtend, eben weil Messbarkeit und Vergleichbarkeit die leitenden Kriterien bilden. Wenn auf Kompetenzmodelle und Bildungsstandards bezogene Vergleichsarbeiten und zentrale Abschlussprüfungen den Unterricht durchschlagend orientieren, schwinden auch bisherige Reserverate von Themen- und Zeitsouveränität für selbstbestimmte Unterrichtsgestaltung. Da Lehrer nach der Logik dieses Steuerungsmodells sich aus Teilnehmern von Diskursen über Ziele und Wege von Unterricht in Anwender von Standards und Kompetenzen verwandeln sollen, verliert selbständige thematisch und bildungstheoretisch orientierte didaktische Reflexion ihre Berechtigung – warum sollte dann diese Fähigkeit noch ausgebildet werden? Unter diesen Gesichtspunkten betrachtet, liegt die nationalstaatliche Nesthockerei der Politikdidaktik voll im bildungspolitisch angesagten Trend. Warum sollte sie denn, wenn Übersichtlichkeit und Normierung verlangt sind, die Übersichtlichkeit ihrer nationalstaatlichen Reduktionsmodelle für die notorische Unübersichtlichkeit der globalisierten Welt und Abenteuer der Perspektiven-Dezentrierung preisgeben?

### **Globalisierung als Chance für die politische Bildung**

Auf einige Gegentendenzen soll abschließend hingewiesen werden. Gemeinsam ist ihnen, dass sie an einer themenbezogenen Reflexionsebene der Politikdidaktik festhalten, mithin gerade die Neugier der Heranwachsenden auf die Welt, wie sie ist, für eine wesentliche Motivationsressource des Fachs – für Schüler und Lehrer – halten. Die epochale Transformationskrise der Globalisierung, die alle Lebensverhältnisse berührt und vor der sich die Lebenshorizonte der Heranwachsenden he-

rausbilden, sehen sie als Chance, nicht als Last der Politikdidaktik. Dabei gehen sie durchaus unterschiedliche Wege. Der „Orientierungsrahmen Globale Entwicklung“ (BMZ/KMK 2007) zeigt, wie sich thematische Interessen in globalen Horizonten sehr wohl in Kompetenzstrukturen zur Geltung bringen können. In einer alle Ebenen didaktischer Reflexion durchlaufenden Argumentation entwickelt der „Orientierungsrahmen“ vorbildlich einen Grundriss globaler und nachhaltiger Bildung und ihrer Anwendung in allen Schulformen und in Unterrichtsfächern von der Biologie bis zur politischen Bildung. Fraglich ist aber, ob sein starkes Anregungspotenzial in einer durch Normierung, Verdichtung und Blickverkürzungen bestimmten Schulwirklichkeit zum Tragen kommen kann. Auch eine Kasseler Lehrergruppe um Klaus Moegling erkennt die Tatsache an, dass die Kompetenz-Terminologie nun einmal politisch durchgesetzte Sprache der schulischen Didaktik geworden ist, und dokumentiert in ihr Unterrichtsprojekte, in denen sich Schülerorientierung und thematische Interessen an der Welt überzeugend verbinden (vgl. BACKHAUS U. A. 2008). Gegenstand der international vergleichenden Studie von Frank Nonnenmacher u. a. (2008) ist Migration als alltagspräzentes Mikrophänomen der Globalisierung – ein Unterrichtsthema also, in dem die Dezentrierung der nationalstaatlichen Perspektive Erfahrungs- und Reflexionsgegenstand ist. Der Sammelband von Overwien und Rathenow (2009) dokumentiert, aus welchen fachwissenschaftlichen und -didaktischen Quellen politisches Lernen im globalen Kontext heute schöpfen kann und auf welchen Handlungsfeldern politischer Bildung sich Globalisierungsphänomene beispielhaft thematisieren lassen. Ob politische Bildung in Zeiten der Globalisierung aus grundlegend veränderter Perspektive, der des „kosmopolitischen Blicks“ zu entwerfen, sie also „in weltbürgerlicher Absicht“ anzulegen sei, ist die Frage, der sich die Autoren der von Widmaier und Steffens (2010) herausgegebenen Dokumentation einer interdisziplinären Tagung stellen. Ihre teils zustimmend begründenden, teils skeptischen Antworten zeigen, dass die politische Bildung das Problem des Perspektivwechsels mit den Gesellschafts- und Geisteswissenschaften teilt und politische Bildung sich nicht durch fachdidaktisch-disziplinäre Schließung um das Anregungspotenzial offener und interdisziplinärer Diskurse bringen sollte. Eben dies hat in einer demonstrativen, öffentlichkeitswirksamen Weise der letzte Bundeskongress zur politischen Bildung im März 2009 unterstrichen, dessen Thema „Entgrenzungen“ auch als eine Parole gegen politikdidaktische Selbstgenügsamkeit und Selbstbezüglichkeit verstanden werden kann.

## Literatur

- BACKHAUS, KERSTIN/KLAUS MOEGLING/SUSANNE ROSENKRANZ: Kompetenzorientierung im Politikunterricht. Hohengehren 2008
- BECK, ULRICH: Der kosmopolitische Blick oder: Krieg ist Frieden. Frankfurt 2004

- BRUNKHORST, HAUKE: Bürgerschaftliche Solidarität im Prozess der Globalisierung – eine bildungstheoretische Perspektive. In: Globalisierung und Bildung. Jahrbuch für Pädagogik 2004. Red. Gerd Steffens und Edgar Weiß. Frankfurt 2004. S. 99 – 113
- BMZ/KMK (HRSG.): Orientierungsrahmen für den Lernbereich Globale Entwicklung im Rahmen einer Bildung für nachhaltige Entwicklung. Bonn 2007
- GPJE: Nationale Bildungsstandards für den Fachunterricht in der politischen Bildung an Schulen. Ein Entwurf. Schwalbach 2004
- HABERMAS, JÜRGEN: Die postnationale Konstellation. Frankfurt 1998
- HENKENBORG, PETER/WOLFGANG SANDER: Ansichten aus dem „Mainstream“ – eine Antwort auf Klaus Moegling und Gerd Steffens. Polis Report der Deutschen Vereinigung für Politische Bildung. 4/2004, S.25f.
- KLIEME, ECKHARD U.A.: Zur Entwicklung nationaler Bildungsstandards. Expertise. Hg. v. BMBF Berlin 2003
- MASSING, PETER: 40 Jahre Politikdidaktik – Auf dem Weg zur eigenständigen Wissenschaft. In: politische bildung 3/2007. S. 18 – 30
- MOEGLING, KLAUS/GERD STEFFENS: Beschauliche Innenansichten – Im Mainstream der Politikdidaktik. In: Polis. Report der Deutschen Vereinigung für Politische Bildung. Heft 3/2004
- NONNENMACHER, FRANK (HRSG.): Unterricht und Lernkulturen. Eine internationale Feldstudie zum Themenbereich Migration. Schwalbach 2008
- OVERWIEN, BERND/HANS-FRED RATHENOW (HRSG.): Globalisierung fordert politische Bildung. Politisches Lernen im globalen Kontext. Opladen/Farmington Hills 2009
- POHL, KERSTIN (HRSG.): Positionen der politischen Bildung. Ein Interviewbuch zur Politikdidaktik. Schwalbach 2003
- SEITZ, KLAUS: Bildung in der Weltgesellschaft. Gesellschaftstheoretische Grundlagen Globalen Lernens. Frankfurt 2002
- STEFFENS, GERD: Wie sie die Welt sehen sollen. Politikverständnis und Perspektiven der Weltwahrnehmung in hessischen Lehrplänen 1949 – 2002. In: Konflikt, Entwicklung, Frieden. Hg. v. M. Berndt/I. ElMasry. Kassel 2003
- DERS.: Politische und ökonomische Bildung in Zeiten der Globalisierung. Münster 2007
- WIDMAIER, BENEDIKT/GERD STEFFENS (HRSG.): Weltbürgertum – Kosmopolitisierung – politische Bildung. Schwalbach 2010

**Autorenhinweis:**

*Prof. Dr. phil. Gerd Steffens lehrte, nach langjähriger Tätigkeit als Lehrer an einer kooperativen Gesamtschule, von 1998 bis zu seinem Ruhestand 2007 als Professor für Didaktik der Sozialkunde, am Fachbereich Gesellschaftswissenschaften der Universität Kassel.*